

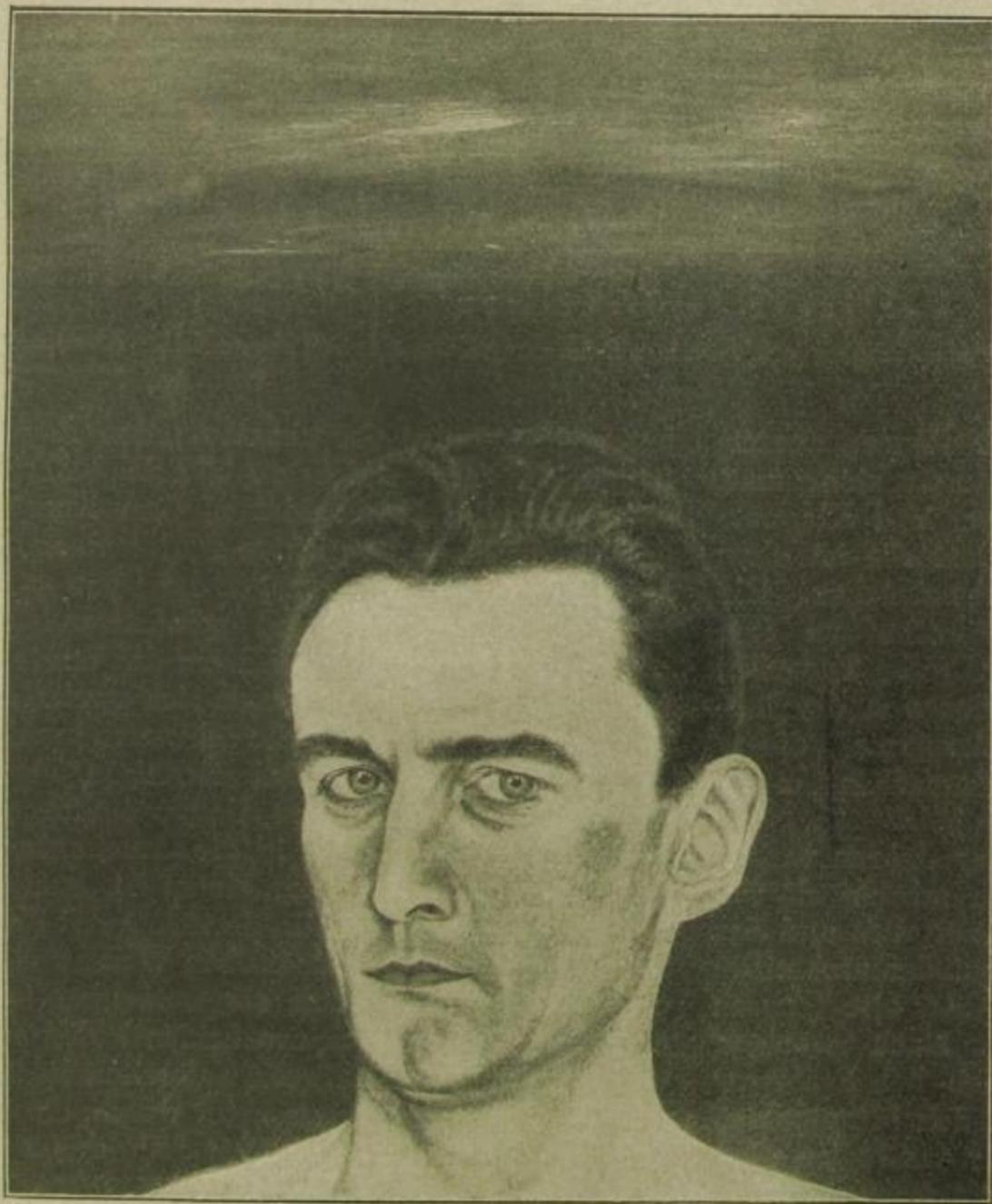
ein andermal mißlingt die nächtliche Landung, der Apparat überschlägt sich, sein Führer zerschmettert sich tüchtig den Schädel und kommt nur eben so davon.

Als er einigermaßen wiederhergestellt ist, haben die Regierungstruppen die Aufständischen so eng umschlossen, daß man ihn sich mit dem Apparat nach Argentinien in Sicherheit bringen läßt. Der nächtliche Flug dicht über den Feind hinweg gelingt, aber die größte Gefahr birgt die Landung auf völlig unbekanntem Terrain. Wald und Kamp sind kaum zu unterscheiden, und einmal hält er eine galoppierende mächtige Rinderherde für den Boden und wird gerade noch im letzten Moment des Irrtums gewahr, der sonst natürlich den sicheren Untergang gebracht hätte. Schließlich aber landen sie heil jenseits der Grenze. Noch einmal soll, als Nachrichten vom geglückten Durchbruch der Insurgenten eintreffen, der Versuch gemacht werden, aufzufliegen und wieder zu ihnen zu stoßen. Aber die argentinischen

Behörden passen auf und wissen es zu verhindern.

Den jungen Deutschen packt die Sehnsucht nach der Heimat; schnell entschlossen schifft er sich ein. Aber in Deutschland trifft er es übel und kommt gerade zurecht, um sich von der Inflation seine paar Kröten wegzaubern zu lassen. Vier Wochen später befindet er sich notgedrungen bereits wieder auf einem Schiff in umgekehrter Fahrtrichtung und landet abermals in Argentinien. Das hat sich dann in den nächsten beiden Jahren wiederholt: dreimal der vergebliche Versuch, im Vaterlande Wurzel zu fassen, dreimal zurückgeworfen in die lockende und doch lieblose Ferne, die ihm zunächst auch nur das bare Nichts zu bieten hat. Das zufällige Zusammenreffen mit einigen der ihm bekannten Rebellen-Offiziere verwickelt ihn nochmals, wenn auch nur flüchtig, in die immer wieder aufflackernde Umstürzbewegung. Um ein Haar wird er von ein paar regierungsfreundlichen Schiffern, die ihn in ihrem Boot auf dem Grenzstrom rudern und Verdacht schöpfen, als Spion den paraguayischen Behörden ausgeliefert. Mit dem Browning in der Hand muß er sie zwingen, die rettende argentinische Seite anzusteuern.

In den letzten Jahren seiner südamerikanischen Odyssee ist Schroeder-Wiborg dann vor allem Nutriajäger und zieht für eine Firma mit einer Schar Kreolen durch die Sümpfe des Landes, Fallen auszulegen und den Pelz der Biberratte zu ernten. Diese Jagd nimmt oft ebenso grausame und räuberische Formen an wie die Abknallerei der Edelreihler. Mitunter werden einfach Feuerbrände in die fast trockenen Sümpfe geworfen und die her-



Ein markantes Selbstporträt des Künstlers